

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 122

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.70 ohne und M. 2.00 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.

Mittwoch, den 16. Oktober

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Wilson's Antwort an das deutsche Volk.

Washington, 14. Okt. (W. B.) Reuter. Der Staatssekretär hat heute Nachmittag dem interimsistischen Geschäftsträger der Schweiz und dem Vertreter der deutschen Botschaft in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben:

Staatsdepartement, 14. Okt.

Mein Herr!

In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 12. Oktober, die Sie mir heute übergeben haben, habe ich die Ehre, Sie um die Uebermittlung folgender Antwort zu ersuchen:

Die uneingeschränkte Annahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen durch die jetzige deutsche Regierung und eine große Mehrheit des deutschen Reichstages berechtigte den Präsidenten, eine offene und unmittelbare Erklärung seines Entschlusses hinsichtlich der Mitteilungen der deutschen Regierung vom 5. und 12. Oktober 1918 abzugeben.

Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die Durchführung der Räumung und die Bedingungen eines Waffenstillstandes Angelegenheiten sind, die dem Urteil und dem Räte der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der Verbündeten überlassen werden müssen, und der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß keine Regelung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit der Heere der Vereinigten Staaten und der Verbündeten an der Front schafft. Er hat das Vertrauen, daß er als sicher annehmen kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der verbündeten Regierungen sein wird.

Der Präsident hält es für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten noch er dessen ganz sicher ist, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende verbündet sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutschlands fortfahren, die ungesegneten und unmenschlichen Handlungen auszuüben, bei denen sie noch beharren. Zur gleichen Zeit, wo die deutsche Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedensvorschlägen herantritt, sind ihre U-Boote damit beschäftigt, auf der See Personenschiffe zu versenken und nicht nur die Schiffe, sondern auch die Boote, in denen ihre Fahrgäste und Besatzungen versuchen, sich in Sicherheit zu bringen. Die deutschen Heere schlagen bei ihrem jetzigen erzwungenen Rückzuge aus Flandern und Frankreich einen Weg mutwilliger Zerstörung ein, der immer als unmittelbare Verletzung der Regeln und Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, sind alles dessen, was sie enthalten, oft sogar ihrer Einwohner beraubt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland verbündeten Völker einem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenschlichen Handlungen, Plünderung und Verwüstung fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht mit Schrecken und empörtem Herzen hinblicken. Es ist auch notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit großem Nachdruck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the language and plain intent) einer der Friedensbedingungen lenken, welche die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli ds. Js. in Mount Vernon gehalten hat und lautet wie folgt:

Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall, die für sich geheim und nach eigenen Plänen den Frieden der Welt stören kann oder, wenn sie jetzt nicht vernichtet werden kann, mindestens ihre Herabminderung zu tatsächlichen Unvermögen und (folgt eine Telegrammverfälschung).

Die Macht, die bisher das deutsche Volk beherrscht (controlled) hat, ist von der Art, wie sie hier beschrieben wird. Das deutsche Volk hat die Wahl, dies zu ändern. Die eben erwähnten Worte des Präsidenten bilden natürlich eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden muß, wenn der Friede durch das Vorgehen (by the action) des deutschen Volks selbst kommen soll. Der Präsident hält sich für verpflichtet zu erklären, daß die ganze Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von der Bestimmtheit und der befriedigenden Art der Bürgschaften abhängen wird, die in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können. Es ist unumgänglich, daß die gegen Deutschland verbündeten Regierungen unzweideutig wissen, mit wem sie verhandeln.

Der Präsident wird eine besondere Antwort an die kaiserliche und königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn absenden. Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Der deutsche Generalstab

meldet:

Großes Hauptquartier, 14. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vorkämpfe des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny an Mac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai und stärkere englische Angriffe zwischen Vouzain und Gaspres gescheitert. Südlich von Solesmes lauberten wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländernest.

Geeresgruppe deutscher Kronprinz. Nördlich der Duse wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisonville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Enlupes, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichen Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie am dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Geeresgruppe Gallwitz. Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Anariffunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungen wieder.

Abendbericht

Berlin, 14. Okt. (W. B. Amtlich.) In Flandern griff der Feind in breiter Front zwischen Dixmuiden und der Lys an. Wir fingen den Stoß auf. An der Duse und Aisne und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Großes Hauptquartier, 15. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern hat der Feind seine Angriffe auf breiter Front zwischen Järres und der Lys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinauszuwringen. Gegen Mittag kam der Kampf in der Linie Kortemark—Südlich von Roselle, das nach hartem Kampf in Feindeshand fiel, südwestlich von Jiegem und nordöstlich von Menen zum Stehen. Menen und Previl wurden gegen starke Angriffe behauptet. Uebergangsversuche des Feindes über die Lys bei Aomen wurden vereitelt. Bei erneuten Angriffen am Nachmittag gingen Sandzame und Kortemark verloren. Starke, von Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits scheiterten. Zwischen Jiegem und Menen konnte der Feind am Vormittag nur wenig Boden gewinnen. Erfolgreiche Vorkämpfe westlich von Lille und am Haute-Denle-Kanal. Am Selle-Schnitt, nördlich von Hausin und St. Souplet scheiterten Teilangriffe des Feindes.

Geeresgruppe deutscher Kronprinz. In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Duse vor und sahte vorübergehend auf der Höhe südlich von Macquigny und nördlich von dem Orignonfluß zu. Umfassend angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Duse wieder zurück. Heftige Teilämpfe vor der neuen Front nördlich von Laon, westlich der Aisne und im Aisnebogen südwestlich von Grandpré.

Geeresgruppe Gallwitz. Zwischen Aisne und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aisne und beiderseits der von Charpenay auf Vantheville führenden Straßen. Die teilweise bis zu viermal wiederholten Angriffe, bis auf örtliche Geländegewinne beiderseits von Romagne, sind gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Nisch fanden kleinere Kämpfe statt.

Abendbericht

Berlin, 15. Okt. (W. B. Amtlich.) An der Kampffront in Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Er konnte einige Geländevorteile in beschränktem Umfang erringen. Westlich der Maas entschieden sich Teilkämpfe zu unseren Gunsten.

*

Berlin, 14. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Frontverlegung zwischen Duse und Aisne wurde planmäßig durchgeführt. Die deutschen Nachhut, unterstützt von einzelnen am Feinde gelassenen Batterien, hielten die nur vorsichtig und langsam nachdrängenden Franzosen in respektvoller Entfernung. Die Franzosen beschränkten sich in der Hauptsache darauf, die Ortlichkeiten im deutschen Hintergelände mit Bombengeschwadern anzugreifen. In der Zwischenzeit wurde von den Deutschen in aller Ruhe die ungeheure Arbeit der Rückverlegung der Linien durchgeführt. Es handelt sich dabei nicht nur um Abbeförderung der gesamten Kriegsmaterialien und die Räumung großer Munitionsbetriebe, sondern um den Abbau zahlreicher Geeresbetriebe zur Instandsetzung von Geschützen, Maschinengewehren usw. mit allen Maschinen und Vorräten an Ersatzteilen.

Der englische Berichterstatter Perceval Phillips gibt am 11. Oktober nachstehende Schilderung des wachsenden deutschen Widerstandes: Die englischen Streitkräfte treffen einen härteren, besser organisierten Widerstand an. Ihr Fortschritt verlangsamt sich in dem Maße, als sie sich dem neuen Schutzwall, der offensichtlich der Verteidigungsstellung, nähern, die sich auf die Flüsse stützt und sich an die diese beherrschenden Höhen anlehnt. Hartnäckige Gegenwehr ist jetzt anscheinend überall im Gange und schweres Artilleriefeuer liegt auf dem

größten Teil der Vorkämpfzone. Schwere Kämpfe fanden im östlichen Teil von Le Cateau während der Nacht und vormittags statt. Heute der 66. und 25. Division, die die Stadt gekern nach anhängenden Fortschritten passierten, trafen auf heftigen Widerstand von Seiten der Maschinengewehrtruppen, die sich in sorgfältig ausgewählten Stellungen eingenistet haben.

Die westlichen und südlichen Vororte von Lille: Soume, Haubourdin, Petit Rouhin und Thumesnil erhielten gestern Feuer mittleren Kalibers. In Templemars südlich von Lille wurde durch die erstmalige Beschließung Häuserkämpfe angerichtet. Bombenbeschießung, Le Duesnon und Landreches erhielten Feuer. Die Beschließung von Guise forderte in den letzten Tagen erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Die bisher unverfehrt gebliebenen Orte Grandpre und das 7 Kilometer nördlich davon liegende Briguehan wurden von feindlicher Artillerie in den vergangenen Wochen stark zusammengeköpft.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 14. Okt. (B. V.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Stellenweise Artillerie- und Patronenkämpfe. — Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut-Bandenkämpfe zu bestehen. Im Raum nördlich Nisch dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders harter feindlicher Druck macht sich im Morawa-Tal fühlbar. — Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den 1. n. l. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Wien, 15. Okt. (B. V.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Die Gefechtsaktivität war auch gestern ziemlich reger. — Balkan-Kriegsschauplatz. Das von uns geräumte Durazzo ist von den Italienern besetzt worden. Die Bewegungen in Albanien und Serbien gehen ohne nennenswerte Gefechtsberührung mit dem Gegner vor sich.

Greignisse zur See.

Berlin, 15. Okt. (B. V. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote 41 000 Pst. Handelskaffern, darunter mehrere Taudampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer, versenkt.

London, 13. Okt. Deutschlands Antwort an Wilson ist in London gestern am späten Abend durch Bekanntmachung von den Theaterbühnen und auf der Leinwand der Kinos bekanntgegeben worden. Die Sonntagszeitungen bezweifeln einmütig die Aufrichtigkeit des deutschen Schrittes und erklären, wenn die Deutschen meinen, daß alles, was nun noch käme, nur Feilschen um die Friedensbedingungen auf einer Konferenz sei, so würden sie grausam enttäuscht werden. Die Blätter erklären, daß die Alliierten noch ihre eigenen Aufnahmepunkte zu Wilsons 14 Punkten hätten, welche die mannigfaltigen Verbrechen, die die Deutschen seit ihrer Veröffentlichung begangen hätten, nicht trafen. Ebenfalls sorgten Wilsons Punkte für Belangung der Hauptverbrecher, welche die planmäßigen Grausamkeiten veranlaßt hätten, noch sprächen sie von Erlass für die Verbrecher auf See, wie z. B. das Verbrechen der Versenkung der „Leinster“. Die Blätter glauben nicht, daß Wilson der Entente die Gewährung eines Waffen-

stillstandes ohne sichere Bürgschaften empfehlen werde. Sie schlagen mannigfache Vorbedingungen für die Zustimmung der Einstellung der Feindseligkeiten vor. Alle Blätter schließen damit, daß die Festlegung der Bedingungen noch anvertraut werden könne, der die alliierten Seere nicht um die Frucht ihrer glänzenden Siege betrügen werde.

— Reuter will weiter von autoritativer Stelle erfahren haben, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe, und daß, wenn die Zeit gekommen sein werde, um den Waffenstillstand zu gewähren, er nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen würde ohne gleichzeitig Garantien zu Wasser und zu Land, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu stecken, sondern absolut außer Stande sei, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Obwohl im Augenblick keine amtliche Erklärung zu erwarten ist, stehe fest, daß diese beiden fundamentalen Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die der Alliierten wiedergebe. Man glaube, daß einige Zeit vergehen werde, ehe Wilson antworten werde, und daß Wilson die Alliierten zu Rate ziehen werde, ehe die Antwort in ihrer endgültigen Form gebracht wird. Bezüglich der Garantien gehen die Ansichten der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß sie derart sein müssen, daß kein Schatten von Zweifel übrig bleibe.

Rotterdam, 14. Okt. „Daily Telegraph“ meldet vom Sonntag aus New York, daß die deutsche Note keinen Enthusiasmus hervorgerufen habe. Die Regierung in Washington warne das Volk inoffiziell, einen schnellen Frieden auch nur als sicher zu betrachten. Der Mangel an Enthusiasmus werde zum Teil auch durch die guten Nachrichten erklärt, die von allen Fronten nach Hause kämen, und aus denen man sehe, daß man sich, falls die Diplomatie nicht weiter komme, auf die Truppen der Alliierten verlassen könne. Ebe Wilson die Möglichkeit gehabt habe, den offiziellen Text der deutschen Antwort zu studieren, habe niemand in Amerika das Recht, in seinem Namen Erklärungen abzugeben oder Andeutungen zu machen, welche Schritte der Präsident nunmehr vorschlagen werde.

Wien, 14. Okt. Die „Köln. Ztg.“ schreibt in betreff der Antwort auf Wilsons Note: Deutscherseits wird voraussichtlich Brüssel als Verhandlungsort für Friedensbesprechungen vorgeschlagen werden. Die belgische Regierung wird unverzüglich nach Belgien zurückkehren, mit ihr das belgische Meer. Wir werden die besetzten Gebiete so schnell, wie es die Verhältnisse möglich machen, räumen, natürlich in der Annahme, daß Wilson auch von Frankreich die Räumung des besetzten deutschen Gebietes verlangt. Das ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit und das verlangt sowohl die Voralität wie die Gerechtigkeit.

Washington, 15. Okt. Reuter berichtet: Nach dem Empfang des offiziellen Textes der deutschen Note entbot Wilson die Staatssekretäre Lansing, Baker und Daniels in das Weiße Haus, wo eine zweitägige Konferenz stattfand.

London, 14. Okt. Die „Times“ und „Daily Telegraph“ melden aus Paris, daß die Alliiertenkonferenz im Prinzip den 14 Punkten Wilsons zugestimmt habe.

Gen, 14. Okt. Die Arbeiterausschüsse des Steinkohlenbergwerks Zollverein, Katernberg bei Essen, haben folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt: In schwerer Sorge um das geliebte Vaterland, bitten Eure Hoheit die Unterzeichneten als Vertreter von sechshundert Bergleuten, mit fester Hand die Ehre des deutschen Volkes wahren und bei den Friedensverhandlungen die Forderung klar zum Ausdruck bringen zu wollen, daß kein Fußbreit deutschen Bodens abgetreten wird. Wir sind zu jedem Opfer bereit und geloben treu auszuhalten, sei es in der Heimat oder an

der Front, mit Hade oder Schwert. Das Volk wartet nur auf den Ruf der Regierung, um sich zu erheben und ein Mann. Dann wird es zur Tat: Das Volk steht an der Sturm bricht los. — Auch in Belgrad hat der Arbeiterausschuß eines großen Handelshauses dem Kaiser ein Telegramm geschickt, worin es unter anderem heißt: Wir deutschen Arbeiter versichern Eurer Hoheit, daß wir unser letztes daran setzen wollen, unierem Vaterlande in dieser Not beizustehen und lieber in Ehren untergehen wollen, als vor der Geschichte unseres Volkes als jammervolle Feiglinge dazustehen, versucht von unjern Kindern und Enkeln.

Bukarest, 14. Okt. (B. V.) Die gesamte rumänische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Trennung der südlichen Dobrudscha durch die Entente an Bulgarien. Das Regierungsblatt „Steagul“ schreibt: „Heute gibt sich der Erfolg der Politik von Brattina und Tale Jonescu in den Bedingungen des zwischen der Entente und Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstandes kund. Der erste militärisch-diplomatische Erfolg der Entente hat für Rumänien die Verringerung seines Gebietes zur Folge und die schmerzliche Erfahrung von 1878 wiederholt sich in einem größeren Rahmen. Unsere Alliierten, die Sorge trugen, den Serben und Griechen das von ihnen erst seit einigen Jahren erworbene Gebiet zu sichern, fanden es für angezeigt, uns ein Gebiet wegzunehmen, auf das wir uniale Rechte haben, und das wir auf Grund eines internationalen Kongresses bejahen.“ „Renastera“ führt aus: „Die Folgen des unheilvollen Krieges entwickeln sich mit unerwarteter Raschheit. Kein Unglück des zivilisierten Landes bleibt uns erspart. Am schmerzlichsten aber für alle rumänischen Herzen ist die Tatsache, daß die Entente an Bulgarien die südliche Dobrudscha abtrat. So belohnt die Entente das Land, das sich für sie ins Feuer gestürzt hat und zugrunde richtete. So hält die Entente ihre friedlich übernommene Verpflichtung uns wenigstens die Unversehrtheit unier Gebiets zu verbürgen. Von allen Enttäuschungen und Schlägen, die das rumänische Volk im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat, ist die Tat, die unser geliebtes Alliierten jetzt gegen uns begehen, die schmerzlichste und empörendste.“

Wladivostok, 12. Okt. (B. V.) Die von Vlagodistok kommenden Truppen Semenuk haben in Kuchewo ihre Verbindung mit den von Tschinbarowitsch heranziehenden japanischen Truppen hergestellt. Der geistliche Feind steht längs der Seia nordwärts. 1500 Magyaren, die versucht hatten, nach der Mandchurie zu entkommen, sind gefangen genommen worden.

Moskau, 10. Okt. (B. V.) „Pravda“ meldet, daß die Tschechen zwei Glieder der großen Wolgaabrade gesprengt haben. — „Iswestija“ meldet: Im Bezirk Tschirpnoweg im Gouvernement Kowgorod wurde der Organist der Komittees der armen Bauern erschlagen. Daraus wurden Geiseln, der Bischof Warfansk und die Hebräerin des Wierajwitschen Klosters, Serafina, nebst anderen Personen erschossen.

Wien, 11. Okt. Der Kaiser hat das Mittrittsgesuch des Ministerpräsidenten Freiherrn von Sussaref angenommen und den Grafen S. L. Tarouca mit der Bildung des Kabinetts betraut. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

Wien, 13. Okt. Auf Beschluß des zionistischen Exekutivkomitees finden in ganz Oesterreich Massenveranstaltungen statt, in denen das nationale Selbstbestimmungsrecht der Juden proklamiert und die Schaffung eines zionistischen Staates in Palästina gefordert wird, sowie für Oesterreich die gesetzliche Anerkennung der Juden als Nation mit allen Rechten anderer Völker des Föderationsstaates.

Konstantinopel, 14. Okt. (B. V.) Die Kammer wurde heute mit der Thronrede des Sultans eröffnet. Die Thronrede erinnert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie hat durch ihr Friedensangebot gemeinsam mit den Verbündeten für die durch die Wirkung des lang anhaltenden Krieges heimgekehrte türkische Nation und heldenhafte Armee einen ehrenhaften Frieden

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Kiegerstein.

10]

(Nachdruck verboten.)

„Hat sonst irgend jemand ein Interesse gehabt, Ihre Frau verschwinden zu lassen?“

„Soviel ich weiß, niemand. Ich bleibe dabei, es hat sich lediglich um den Schmutz meines Weibes gehandelt.“

„Ein gewöhnlicher Raubmord also? Wie erklären Sie aber das Verschwinden des Kindes?“

„Ich kann es nur so auslegen, als solle damit später ein Erpressungsversuch verbunden werden.“

„Hm. Die Sache scheint ziemlich plausibel. Aber nur für den Laien. Für mich, die ich vom Fache bin, nicht. Einen solchen Plan zu entwerfen, dazu gehört ein hartgesottener Verbrecher, der aber würde genau wissen, daß das Kind nur dazu dienen würde, auf seine Spur zu verhelfen. Er brauchte es ja nicht bei sich zu behalten. Er kann es weggeben. Das ist klar. Aber zwei Spuren sind leichter zu verfolgen, als eine. Das weiß er, und darum schließe ich die Annahme aus.“

„Wie aber erklären Sie dann...?“

„Ich erkläre gar nichts“, entgegnete das junge Mädchen. „Ich kombiniere nur. Und da deutet es mir als das wahrscheinlichste...“

„Was?“ fragte Herr von Walter geläutert, da Rätbe absichtlich eine Pause machte.

„Daß es sich nicht um ein, sondern um zwei voneinander vollständig getrennte Verbrechen handelt, wenn das eine überhaupt ein Verbrechen genannt werden kann.“

„Wie meinen Sie das?“

„Sehr einfach. Sie geben selbst zu, daß Sie Ihr Kind gewaltiam haben entführen wollen? Bei dem Versuche, dies zu tun, war Ihr Diener Karl dabei. Er kannte also Ihren Wunsch und sah, daß Sie den Mut zum Vollbringen der Tat nicht mehr hatten.“

„Ich gebe es zu.“

„Die Anhänglichkeit Ihres Dieners an Ihre Person war eine so große, daß er diesen Mut ganz wohl für Sie hätte finden können.“

„Gewiß. Und ebenso groß wie seine Anhänglichkeit an mich und mein Kind war seine Antipathie gegen meine Frau.“

„Sehen Sie, das bestätigt immer mehr, daß mein Gedankengang der richtige ist. Da ich gleich Ihnen die Schuld Ihres Dieners an der Mordtat von vornherein ausschließe — ohne daß ich jedoch die Möglichkeit aus den Augen verlore —, so denke ich mir den Vorgang in dem Hause Ihrer Frau folgendermaßen. Ihr Diener hat das Kind gestohlen, um es Ihnen zu bringen. Er wollte es Ihrer Frau nicht lassen. Er adnnte ihr die Freude nicht, die an Ihnen zum Leid werden mußte. Er schlich sich also hinauf, nahm das

Kind und — da sind nur noch zwei Möglichkeiten denkbar.“

„Und die wären?“ fragte Walter, der mit fieberhafter Spannung den so knappen und logischen Ausführungen Rätbe Field's gelauscht hatte.

„Entweder er ist mit dem Kinde auf dem Arme Ihrer eben vom Balle zurückgekehrten Gattin begegnet, und diese wollte ihn am Raube verhindern, wollte schreien, worauf er sinnlos vor Angst, vor Schreck, vor Wut sich auf sie stürzte und sie tötete — oder der Mord wurde unabhängig von dem Kindesraub, aber gleichzeitig mit diesem von einer dritten, uns noch nicht bekannten Person verübt.“

„Wie aber würden Sie im ersten Falle das Verschwinden der Schmuckfächer erklären?“

„Kann das Stubenmädchen nicht die schon Tote beraubt haben, kaum nicht, während das Mädchen um Hilfe schrie, als sie die tote Herrin liegen sah, irgendein anderer von der Dienerschaft die Gelegenheit zum Diebstahl benützt haben? Möglich ist alles. Und allen diesen Möglichkeiten müssen wir nachgeben.“

„Ohne daß Sie dabei mein Hauptziel aus den Augen verlieren, mir mein Kind zu verschaffen?“

„Selbstverständlich.“

„In diesem Augenblick unterbrach das schon geschilderte Eintreten Heides das Gespräch.“

„Nun?“ fragten beide.

(Fortsetzung folgt.)

und, ^{am} Mittwoch auf Enver Pascha ein Attentat verübt worden sein. Mehrere Schüsse wurden auf den jungtürkischen Führer abgegeben, als dieser ins Kriegsministerium eintrat. Der Enver Pascha begleitende deutsche Offizier wurde verwundet. Enver Pascha blieb unverletzt. Nachrichten derselben Quelle zufolge herrscht in Konstantinopel eine ungeheure Aufregung.

Urch meinen anderweitigen Erlass von heute
Ihre Enthebung unter Verzeihung in den Ruhe
stand versetzt. Es berührt mich aber besonders
schmerzlich, Sie gerade jetzt aus Ihrer ver-
antwortungsvollen und arbeitsreichen Stellung
scheiden zu sehen und auf Ihre wertvollen Dienste
verzichten zu müssen. Seien Sie indessen, mein
sehr v. Berg, meiner Dankbarkeit und meines
besonderen Wohlwollens alle Zeit versichert! Als
höchstes Zeichen meiner warmen Anerkennung für

Gr. Hauptquartier, 11. Oktober 1918.

Berlin, 13. Okt. (B. V.) Der neue Staatssekretär des Innern, Trimborn, trat am Freitag sein Amt mit der Begrüßung der Beamtenschaft des Reichsamtes des Innern an. Der Unterstaatssekretär Dr. Lewald führte den neuen Chef mit herzlichen Worten ein. Er verschloß seine Sorge nicht, die der bei dem veränderten Regimes eintritt, mit der Beamtenschaft die Verantwortung zu teilen.

Deserterte das nationale und durch seine hochverdiente freiwillige Mitarbeit in den bestesten Gebieten dem Reichsamt des Innern kein Fremder sei. Er hoffe, daß die Aera Trimborn mit goldenen Lettern in die ruhmreiche Geschichte des Reichsamtes des Innern eingeschrieben werde. Trimborn sagte in einem Moment der Schwärmerei, daß er der höchste

Röglitz. In jedem der Beamten auf's Freundlichste zu ge-
halten.

auf dem
kehrten
Raube
sinnlos
auf sie
wurde

Berlin, 14. Okt. Am Sonntag versammelten sich hier die Vorstehenden der national-liberalen Landesverbände und die Generalsekretäre der Partei, um zur Lage Stellung zu nehmen. Abg. Dr. Stresemann gab ein Bild der Ereignisse, die zu der gegenwärtigen ersten Befassung unserer außerpolitischen Lage geführt haben. Zum

Die Zusage spricht der nationalliberalen Reichs-
fraktion die ungetheilte Zustimmung zu der in
beiden schweren Tage befolgten Politik aus.
Sie billigt insbesondere ihren Eintritt in die
Verhandlung und vertraut, daß unter ihrer Mit-
wirkung bei den kommenden Friedensverhandlun-
gen die Unversehrtheit unseres deutschen Vater-
landes als Frucht der ungeheuren Opfer von Volk
und Heer gewahrt werden wird.

Berlin, 14. Okt. Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien über den Brief des Prinzen Max von Baden an den Prinzen Hohenzollern, haben nach dem gestrigen Tages stattfanden, haben nach den Meldungen verschiedener Blätter die Möglichkeit der Vermeidung einer Kanzlerkrise nähergerückt. Die Sozialdemokraten, die anfangs glaubten, unter keinen Umständen mit dem gegenwärtigen Reichskanzler mehr zusammenarbeiten zu können, sollen geneigt sein, einer Krise aus dem Wege zu gehen, wenn der Kanzler gewisse Zusicherungen mache. — Die übrigen Parteien der Mehrheit bemühen sich, den Kanzler zu halten. Das „Tageblatt“ weist darauf hin, daß auch andere aktive Mitglieder der Parteien in ihren Ansichten über Kriegssiele und Parlamentarisierung geschwankt haben, und spricht die Meinung aus, daß die Erinnerung an diese Schwankungen durch nichts besser ausgelöscht werden könnte, als durch die Tat.

Paris, 12. Jan. 1918.

Mein lieber Vetter!

Mir geht es sehr eigen mit meiner Ansprache. Ich meinte Selbstverständliches zu sagen und niemand zu Lieb und niemand zu Leid — es sei denn unseren Feinden — zu reden, und nun finden meine Worte ein Echo im In- und Ausland, das mich verblüfft. Was für ein Bild malten sich die Deutschen, was für eines die Ausländer von Deutschland. Mich erschreckt dies ordentlich.

Die Alldeutschen fallen über mich her, obgleich ich ihnen zum deutschen Schwert den deutschen Geist gebe, mit dem sie Weiteroberungen machen können, so viel sie wollen, und die Blätter der Linken, voran die mir höchst unsympathische „Frankfurter Zeitung“, loben mich durch ein Brett, obgleich ich deutlich genug die demokratische Parole und die Schlagworte der Parteibroschüre, zumal den Parlamentarismus, geübt

"The world is out of joint and people minds out of balance." Ein Wort sachlicher Vernunft, ernst gemeinten praktischen Christentums und nicht sentimentalen Menschheitsgewissens können sie in ihrer jüdischen Verrücktheit einfach nicht mehr auf pied de lettre nehmen, sondern müssen es erst durch den Dreck und Schlamm ihrer entstellenden Torheit hindurchziehen, um an sich ihre niedrigen Gefühle zu ergüssen.

Da bin ich stolz auf meine Badener. Sie wissen, daß ich kein Parteimann bin, noch sein kann, noch sein will, und deshalb haben sie mich von rechts bis links verstanden und das aus meinen Worten genommen, was ein jeder sich gern beherzigen möchte.

Den Feinden einmal orientiert an den Fragen zu haben und ihre affektierte Richterhaltung in Dingen der Schuldfrage und der demokratischen Parole zu verhöhnen, war mir schon lange ein Bedürfnis. Das gleiche Bedürfnis empfand ich, dem heidnischen Götzen der Bergpredigt entgegenzubalten und mit dieser Lehre der Liebe auch die Fiktion des Starren, die Rechte der Menschheit zu wahren, in ein deutliches Licht zu stellen, da über beide Dinge eine beklagenswerte Unfähigkeit und ein trauriger Wirrwarr der Begriffe entstanden ist. Denn einerseits verfallenen unsere Feinde diese heiligen Gesichtspunkte durch ihre Lügen, Verleumdungen, und andererseits reagieren wir, unter den Zeitgeschichten dieser niederträchtigen Mordenschaften, auf eine zum Teil geradezu sinnlose Weise auf diese feindlichen Angriffe.

Einbringt mein Eintreten für Christenthum und Menschheitsgewissen meinen inneren Ueberzeugungen. So kommt doch auch ein praktisches Moment hinzu, da in der Betonung dieser Anschauungen, die nach meiner Ansicht dem deutschen Geist und seinem Wesen tiefer innem liegen als dem der Engländer und Franzosen, ein Angriff auf die feindliche Suggestion von Passivität und Humanität zu finden ist, den man, wenn man will, eine moralische Offensive nennen kann. Ich leugne nicht, daß mir dieser Gedanke unsympathisch ist, da ich von der Anschauung war, daß Christenthum und Menschenliebe für sich allein auftreten sollten und der Gewinn, der in ihnen liegt, nicht in ein besonderes Licht gestellt werden dürfte. Aber dieser Begriff wohnte ihnen nun einmal inne, und wenn er dem Frieden dient, so dient er einer guten Sache.

Anfang und Ende waren also mit der Offensive gegen die Lüge und Suggestion und mit der sogenannten moralischen Offensive gegeben. Wollte ich aber die demokratische Parole der Westmächte verhöhnen, so mußte ich mich mit unseren inneren Erscheinungen befassen. Da ich den westlichen Parlamentarismus für Deutschland und Baden ablehne, so mußte ich dem

In der Friedensfrage - stellte ich mich auf denselben Standpunkt. Ich wollte nur den Geist andeuten, in dem wir an diese Frage herantreten sollten, im Gegensatz zu den Machthabern des Westens. Das „Wie“ ist mir hier deshalb von größtem Wert, weil das „Was“ so schwer zu bestimmen ist. Denn auch ich wünsche natürlich eine möglichst Ausnutzung unserer Erfolge und im Gegensatz zu der sogenannten Friedensrevolution, die ein schmerzliches Kind der Angst und der Berliner Gundsstage war, wünsche ich möglichst große Vergütungen in irgend welcher Form, damit wir nach dem Kriege nicht zu arm werden.

Meine Ansicht deckt sich wohl hier nicht ganz mit der Deinen, denn ich bin heute noch nicht dafür, das mehr über Belgien gesagt werde, als schon gesagt ist. Die Feinde wissen genug, und Belgien ist einem so schlauen und weisflugen Gegner gegenüber, wie es England ist, das einzige Object der Compensationen, das wir besitzen. Etwas anderes wäre es, wenn die Vorbedingungen eines dauernden Friedens schon gegeben wären. Aber gerade hier haben Lloyd George und Clemenceau die Brücken abgebrochen.

Damit hast Du also die authentische Interpretation meiner Rede, die in hunderttausend Exemplaren als Flugblatt zur Volksaufklärung vom Ministerium verbreitet worden ist, wovon ich Dir sechs Exemplare einlege:

Ich danke Dir nochmals für alles Freundliche, das Dein Artikel und Deine Briefe für mich enthalten. Ich habe all dem gegenüber das Gefühl, d'avoir fait de la poésie sans le savoir. Eines nur möchte ich noch dazu sagen. Die Rede ist ein Ganzes, wovon der Anfang neugierig, mißdeutet das Ende, und umgekehrt. Ich habe eine sehr schlechte Meinung von der moralischen Verfassung der Nachhaber unserer Feinde, von der horrenden Urtheilslosigkeit ihrer Völker. Wir haben hier gegen eine Völkerverrath der Gesinnung zu kämpfen, wo sie schändlicher wohl nie bestand. Wir dagegen würdigen durch Dummheit, denn Alldutsche und Friedensresolutionsen sind beides gleich dumme Erfindungen, wenigstens in der Form, in der sie auftreten. Auch sonst gibt es Gemeinheit genug auch bei uns. Aber sie ist weniger bewußt, weniger Sünde gegen den heiligen Geist.

Dann wir uns wiedersehen werden, weiß ich nicht zu sagen. Das Bahnfahren ist kein Vergnügen mehr, und bei der Kälte erst recht nicht. Ich hoffe, das Frühjahr bringt uns wieder einmal zusammen.

Wir dahin leb' wohl und sei herzlich begrüßt
von Deinem treu ergebenen Vetter

922 a. r.

Bermischte Nachrichten.

* **Küdesheim, 16. Okt.** Die Handelskammer zu Wiesbaden hat dem Käufer Jakob Kratz und Fritz Schunk dahier für 25jährige Tätigkeit bei der Firma Joh. Bapt. Sturm & Co. m. b. H. die allg. gemeine „Ehrenurkunde“ verliehen.

* **Küdesheim**, 16. Okt. Das in der Kellerstraße belegene Wohnhaus mit Stallung des Joh. Josef Trapp von hier, ging durch Vermittlung des Agenten Herrn Peter Worr von hier an die Eheleute Christian Hannappel von hier, durch Kauf zum unbekannten Preise über.

* Mühesheim 16. Okt. Vom Postamt geht uns folgende Mitteilung zu: Infolge weiterer Erkrankungen von Grippe ist das Postamt voraussichtlich gezwungen, werktäglich eine Briefbestellung und die Paketbestellung ausfallen zu lassen. Die Pakettarten werden dann durch die Briefträger bestellt. Die Pakete müssen am Schalter abgeholt werden.

* **Hüdesheim, 16. Okt. (Theater.)** Wir machen auf die Anzeige des Darmstädter Volkstheaters aufmerksam und wollen den Besuch warm empfehlen. Zumal die Direktion (Frl. Elisabeth Werner seit 4 Jahren Schwester vom Roten Kreuz und mit dem Sanitätskreuz 1. Klasse ausgezeichnet) auch hier, wie überall, von der Einnahme eine Spende dem Roten Kreuz übermitteln. Auf das Stück selbst kommen wir in nächster Nummer zurück. Der Besuch der Kinder-Vorstellung sei ebenfalls warm empfohlen.

* **Hüdesheim, 16. Okt.** (Ausfall von Militär-Urlaubserzügen.) Nachdem von der Militärverwaltung eine 14-tägige Urlaubssperre „West“ vom 14. Oktober ab angeordnet worden ist, fallen die Militär-Urlaubserzüge von und nach der Westfront während dieser Zeit aus. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen angebrachten Aushängen zu ersehen.

* **Küdesheim**, 16. Okt. (Fleischlose Wochen bis Ende Januar.) Die amtlichen Mitteilungen des Kriegsernährungsamts schreiben über die fleischlosen Wochen: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei starkem Eingriff in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, eine Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Selbstversorgung entstehen würde, ist größte Sparsamkeit des Fleischverbrauchs geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre

Zahl auf je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 16. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischabgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden in den fleischlosen Wochen weitergewährt.

Aus dem Rheingau, 16. Okt. Am Donnerstag, den 24. ds. Mts. abends 7 Uhr, findet im Ruthmann'schen Saale zu Mittelheim, eine Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt, in der ein Vortrag über „Kriegswirtschaft und Landwirtschaft“ gehalten werden wird. Der Vortragende ist der volkswirtschaftliche Schriftsteller Runo Waltemath vom Kriegsernährungsamt Berlin, der als Mitarbeiter an einer Reihe angesehener Zeitschriften bekannt ist. Er ist mit unseren Verhältnissen vertraut und hat u. a. über die hessisch-nassauischen Verhältnisse als Vorbild für Deutschland geschrieben. Der Vortrag wird daher zweifellos viel Interessantes bieten. Wir können einen Besuch desselben, der für Jedermann kostenlos gestattet ist, nur dringend empfehlen. Wie wir hören, wird der Vortrag pünktlich um 7 Uhr beginnen, damit die mit der Eisenbahn kommenden Besucher nach Schluß der Versammlung noch die Abendzüge zur Heimreise benutzen können.

— St. Goarshausen, 13. Okt. Regierungsrat Dr. Wolff, der seit Beginn dieses Jahres die Kreisgeschäfte vertretungsweise führte, wurde zum Landrat des Kreises St. Goarshausen ernannt.

Wiesbaden, 14. Okt. Gestern begann am Oberkriegsgericht des stellvertretenden 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. die Verurteilungsverhandlung gegen eine größere Anzahl von früher zum Pionier-Heerespart in Mainz gehörigen Unteroffizieren und Mannschaften, die zu der Zeit des inzwischen rechtskräftig verurteilten und aus dem Heere entfernten Hauptmanns d. L. Philippi von Lieferden Firmen Schmiergelber angenommen bzw. sich bei Lieferungen des Preiswuchers schuldig gemacht haben. Neben Hauptmann Philippi waren noch 24 Mann angeklagt, von denen 13 vom Gouvernementsgericht in Mainz verurteilt worden sind. Ein Unteroffizier, bei dem eine Besetzungssumme von 200 000 Mark festgestellt wurde, hat zwei Jahre und drei Monate Gefängnis erhalten. Verurteilung ist vom Gerichtsherrn und von den Angeklagten eingelegt worden. Zu der Verhandlung sind über 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von einem Monat. Verhandlungsführer ist Geheimer und Oberkriegsgerichtsrat Fischer. Die Anklage wird vertreten durch Kriegsgerichtsrat Dr. Hermann, während den Angeklagten eine größere Anzahl hiesiger und Mainzer Rechtsanwälte zur Seite stehen.

— Aus Rheinhessen, 14. Okt. Eine richtige Rekordkartoffelernte hat man in diesem Jahre in einzelnen Gebieten Rheinhessens zu verzeichnen. Dies gilt zunächst vor allem von dem mittleren Saale, wo sich im Sommer rechtzeitig stärkere Regengüsse einstellten oder wo die Lage des Feldes oder der Bodenart weniger unter der Dürre litt. Ein Ertrag von 90—100 Zentner pro Morgen sind hier keine Seltenheit. Einzelne Landwirte versichern, daß sie noch selten eine so reiche Kartoffelernte erzielt wie in diesem Herbst und daß sie infolge dessen ihre Vorräte nicht alle einkellern können. Sie müssen sie entweder rasch absetzen oder in Scheunen lagern. Die Knollen sind in guten Tagen von einer erstaunlichen Größe. Kartoffeln von 3—4 Pfund Gewicht sind keine Seltenheit. Dabei sind die Knollen von bester Qualität. Diese sehr reichen Kartoffelerträge ermöglichen es manchen Besitzern daß sie unbeschadet ihrer Abgabepflicht noch große Mengen Kartoffeln an die in Scharen das Land durchziehenden Kartoffelhandler abgeben können. Viele tun das um so lieber, als sie hierbei weit höhere Preise erhalten als die Höchstpreise ausmachen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meier.

Kein Besinnen und kein Zagen,
Jeder muß heut' etwas wagen;
Soll der Weltkrieg baldigst enden,
Gebe Geld mit vollen Händen,
Denn, kommt Dir der Feind in's Haus,
Räumt er Hab und Gut heraus.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebter, guter Sohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Enkel, Onkel und Neffe

Musketier Max Merz

Inhaber des E. K. II. Kl.

am 14. ds. Mts. nach 2-jähriger treuer Pflichterfüllung infolge einer im Felde zugezogenen Krankheit im 20. Lebensjahre im Lazarett Mainz sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Max Merz.

Rüdesheim a. Rh., den 15. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr vom Trauerhaus Friedrichstrasse 18 aus statt. Die feierlichen Exequien werden Samstag Morgen 7 Uhr gehalten.

Hotel Germania in Geisenheim
am Sonntag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Prof. Kuckhoff, Köln

„Deutschlands Beruf.“

Eintritt frei. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.
Eine Anzahl reservierter Plätze je 50 Pfg. ist vor dem Vortrag am Eingang zu haben.

Zu regem Besuche ladet ein

Der vaterländische Ausschuss des Rheingaukreises.

Ofen

zu verkaufen. Gut heizend, für alle Brennstoffe geeignet. Einschließl. Rohr 25 Mt. Benz, Engerweg.

Spieltarten

empfehlen

A. Meier.

Besseres
Mädchen

zum 1. Nov. oder später gesucht.

Frau Baurat Verlohr, Geisenheimerstr. 28.

: Taschen- :
Federhalter
Taschenliste

: empfiehlt :

A. Meier
Rüdesheim.



Am Samstag, den 19. Oktober
vormittags 11 Uhr,

wird auf dem Rathause die diesjährige

Trauben-Kreszenz

der „Frühmesser einweinberge“ versteigert.

Rüdesheim a. Rh., den 14. Oktober 1918.

Der Kirchenvorstand.

Großes M vollbracht

in eisernen Jahren. Unsterbliches haben unsere Heerführer mit ihren Helden-scharen erreicht. Aber auch wir müssen unser Deutschtum durch Taten beweisen!

Das ist unsere Lösung. Der Erfolg der Kriegs-Anleihe ist ein Schritt näher zum Endsieg.

Wir müssen opfern können!

